

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

41 (4.4.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606419)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erclustre Post-Gefellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuseile ober deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Saafenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Ab. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. P. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 41.

Elsfleth, Sonnabend, den 4. April.

1896.

## Tages-Beiger.

(4. April.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 55 Minuten.

☾-Untergang: 7 Uhr 5 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 1 Min. Vm. — 7 Uhr 24 Min. Nm.

## Ostern.

Nun kehrt den alten Sauerkeig aus,  
Auf daß es Ostern werde im Haus,  
In allen Enden und Landen.

Es regt sich wieder in Flur und Hain  
Und tausend Stimmen jubeln darein:  
Der Venz ist wieder erstanden!

Des Himmels Blau und der Sonne Strahl  
Erwecken die schlummernden Knospen zumal,  
Die zarten Gräser ersprießen.  
Die Lerche singt wieder ihr fröhliches Lied  
Und alle die Vögelin singen mit,  
Die Ostern freudig zu grüßen.

Es schmückt sich lachend der Wiesengrund  
Mit Gänseblümchen und Weichen bunt  
Am silberglänzenden Bache.  
Vom Berge schallen lustige Schalmeln,  
D Menchenherz eile, dich zu erfreun,  
Hervor aus dem dumpfen Gemache.

Es rufen die Glocken die fromme Schaar,  
Gefänge umrauschen des Herrn Altar:  
Christ hat die Hölle bezwungen!  
Ihn hielt nicht länger die finst're Macht,  
Er hat das ewige Leben gebracht,  
Und uns den Himmel errungen!

Vergeht nun des Winters bittere Leid,  
Nacht euch zu neuem Leben bereit,  
Zersprengt die fesselnde Hülle.  
Denn gleichwie das Licht die Welt umkreist,  
So über allen schwebet der Geist  
Unendlicher Liebesfülle.

## Das Osterfest

Fällt auch in diesem Jahre in eine Zeit der politischen Ruhe. Die Gemüther können sich ganz der hohen Feierstimmung hingeben, ohne befürchten zu müssen, daß im Geriebe der großen Politik plötzliche Störungen eintreten. Was für Aufhebens man auch in Paris von der ägyptisch-englischen Dongola-Expedition macht, es

ist und bleibt nur ein Strohhalm, dem Lord Salisbury so wenig Bedeutung beilegt, daß er selbst noch vor Eintritt der Parlamentsferien einen Ausflug auf französischen Boden machte, an die herrlichen Gestade der Riviera, um sich von den Strapazen des parlamentarischen und diplomatischen Feldzuges zu erholen.

Auch der deutsche Kaiser ist nach Italien gegangen, nicht wie die deutschen Kaiser des Mittelalters, die mit Roß und Reifigen über die Alpen stiegen und sich in den Ebenen der Lombardie die Anerkennung ihrer Würde erstritten, — nein, als Freund Italiens und seiner Herrscherfamilie, zu dem friedlichen Zwecke reinen, ungetriebenen Naturgenusses, wie ihn kaum ein anderes Land zu bieten vermag, als das, wo die Citronen blühen und ein ewig heiterer Himmel blaut.

Zwar fällt das russische Osterfest 14 Tage später als das der christlich-abendländischen Welt; aber Feierstimmung ist auch dort vorhanden, denn das ganze Land rüstet sich, um die Czarenkrönung vorzubereiten, die im Mai stattfindet und bei welcher alle Pracht morgenländischer Herrscher, wie sie im „Oberon“ oder auch in „1001 Nacht“ geschildert wird, entfaltet werden wird. Zweifellos ist die große Mehrzahl des Russenvolkes noch weit gegen die Kultur des Westens im Rückstande; es fehlt die Volksbildung und es fehlen die höheren Volksbedürfnisse, ohne welche keine Kultur festen Fuß fassen kann. Der Kantschu und der Budai bilden immer noch, wie vor 200 Jahren, die beiden Halbwappenschüler der russischen Nationalität. Die naturwüchsige Kraft des seiner selbst noch nicht bewußt gewordenen Volkes zielvoll zu leiten, durch gemäßigten, planmäßigen Fortschritt die geistliche und materielle Entwicklung des Riesereiches anzubahnen, ist eine Aufgabe groß und erhaben. Um sie erfüllen zu können, muß die Autorität des Czaren außer der Debatte stehen, und die Czarenkrönung ist eines jener Mittel, um dem sonst schwer zugänglichen Wolfe den Begriff von der Höhe und Gewalt, von der Macht und dem Ansehen der czarischen Würde näher zu bringen.

Daß Englands Parlament die große Marinebauten-Vorlage ohne viel Widerstreben annehmen werde, war vorauszu sehen. Englands Marine ist Englands Macht und diese Macht verbürgt dem Inselreich Ansehen und Reichthum. Bedenklicher schon könnte scheinen, daß auch Oesterreich mit einer Heeresreorganisation, d. h. in diesem Falle: Vermehrung, vorzugehen beabsichtigt. Denn nach dem Beispiel früherer Jahre bildete eine Vermehrung in dem einen Reiche immer den Anstoß auch zur Vermehrung der Heereskörper in anderen Staaten. Der wohlgemeinte Ruf der Friedensfreunde: „Die Waffen nieder!“ verhallt, wenn nicht ungehört,

so doch wenigstens unbeherzigt. Niemand will mit der allgemeinen Entwaffnung den Anfang machen; das Mißtrauen zwischen den verschiedenen Gruppen der Mächte ist zu stark, als daß eine einzelne Macht es riskiren könnte, einseitig mit der Verminderung des stehenden Heeres zu beginnen.

Allerdings wird Italien aus der Noth diese Tugend machen. Dort sollen von den bestehenden zwölf Armeecorps zwei gestrichen werden, um Ersparnisse zu erzielen. Inbessen von dem geäußerten Vorsatz bis zur Ausführung desselben ist noch ein weiter Weg. Was der Augenblick der Noth als geeignetes Hülfsmittel erscheinen läßt, hält nicht immer einer ruhigen Prüfung stand. Gelingt es der italienischen Diplomatie und der Heeresleitung, den abessinischen Krieg über die Regenzeit hinweg bis zum Winter hinzuzögern, so gewinnt sie Zeit, sich besser auszurüsten, als dies bisher der Fall war, und kommt dann vielleicht auch zu einem billigen Friedensschluß.

Wie viele „Fragen“ schweben noch und sind versumpft, die bei ihrem Auftauchen starkes Wetterleuchten erzeugten! Was ist aus der armenischen „Frage“, aus dem Streit zwischen England und Venezuela geworden? Wen kümmert momentan Korea und Formosa? Oder die starke Betonung der Monroe-Dottrin Seitens der Amerikaner? Auch glaubt Niemand im Ernst, daß Spanien Kriegsschiffe nach den Ver. Staaten senden werde, falls diese sich beifommen ließen, die amerikanischen Cubaner als kriegsführende Macht anzuerkennen!

Nein, Ostern 1896 ist trotz alledem eine friedliche Zeit, von der man nur wünschen kann, daß sie recht lange andauere.

## Bundschau.

\* Deutschland. Der Empfang des deutschen Kaiserpaars in Palermo erfolgte mit hohen Ehren. Ein zusammengezogenes italienisches Geschwader begrüßte die kaiserlichen Schiffe durch Ehrensalben.

\* Der Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck, Graf Rankau, ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ ernannt worden. Man wird wohl nicht mit Unrecht in dieser Auszeichnung des zur Disposition stehenden Diplomaten eine Aufmerksamkeit für den Fürsten Bismarck vermuten, der am 1. April in voller körperlicher und geistiger Frische sein einundachtzigstes Lebensjahr vollendete. Das Wohlbefinden des greisen Fürsten wird bestätigt, doch muß derselbe bei der jetzigen Witterung streng das Haus hüten und konnte zur Gratulation auch nur einige bevorzugte Personen empfangen.

## Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Bahr.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Bossart beschlich eine seltsame Ahnung, als Theresia zu ihm trat; sein Herz durchzog das Borggefühl, daß sie mehr als nur Freundschaft für ihn empfinde; er las in ihren Zügen, daß die bevorstehende Trennung sie schmerzlicher berühre, als er zu hoffen gewagt hatte.

Das Weihnachtsfest mit all seinen freudigen Aufregungen war vorüber und der Tag für Bossarts Abreise angebrochen. Der Inspector wollte es sich nicht nehmen lassen, den Freund bis zum letzten Augenblick zu begleiten, und fuhr ihn deshalb selber zur Bahn. Die Inspectorin und die Mädchen waren in sehr trüber Stimmung. Der Wagen stand vor der Thür, Bossart mußte jeden Augenblick kommen. Man hatte schon Abschied genommen, Bossart war aber nochmals zu seinen Schwiegereltern gegangen, um ihnen und dem Kinde, das er vorläufig noch da ließ, ein letztes Lebewohl zu sagen. Endlich kam er und sah sehr ernst und ergriffen aus.

„Sunder, mach's kurz!“ rief der Inspector, „es muß doch geschieden sein!“

Bossart hatte wie suchend im Zimmer umher geschaut.

„Theresia ist nicht hier,“ sagte die Inspectorin, die dies bemerkte. „Sie hatte kommen wollen.“

„Wir fahren ja dort vorüber,“ unterbrach sie ihr Mann, „da können Sie schnell noch einmal mit herein springen. Jetzt müssen wir uns aber aufmachen,“ setzte er, nach seiner Uhr sehend, hinzu.

Ein abermaliges Händeschütteln und Lebewohlrufen ringsum, dann fuhren die Herren ab. Die Zurückbleibenden blickten ihnen wehmüthig nach. Vor Theresias Haus hielt der Inspector, Bossart sprang vom Wagen und eilte hinein.

Zum zweiten Mal betrat er nun die Schwelle des Hauses, welches ihm das Liebste umschloß. Das erste Mal hatte er den todtten Mann hineingeleitet, und nun galt es von ihr zu scheiden, die seine ganze Seele erfüllte, — vielleicht für immer, dachte er schmerzbewegt, das Schicksal ist ja so unberechenbar in seinen Fügungen. Eine Wad gegonete ihn, auf seine Frage nach der Frau des Hauses deutete sie nach dem Wohnzimmer. Bossart klopfte an, — ein leises „Bitte!“ ertönte, — er trat ein.

Theresia stand mitten im Zimmer mit gefalteten Händen und gesenkten Lidern. Bossart schritt in hoher Erregung auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Leben Sie wohl, theure, geliebte Frau,“ kam es in halb ersticken Lauten aus der Tiefe seines Herzens. „Darf ich auf ein Wiedersehen hoffen?“ fragte er bebend. „Darf ich so vermessen sein, noch mehr zu hoffen?“ setzte er hinzu, von der Erregung des Augenblickes hingerissen.

Theresias dunkle Augen schauten umflorten Blickes zu ihm auf. „Kommen Sie bald wieder!“ kam es leise, halb fragend, halb flehend, wie ein Hauch von ihren Lippen.

Müthig hob und senkte sich seine Brust; als öffnete sich der Himmel seinen entzückten Blicken, ein so überwältigendes Empfinden höchster Seligkeit machte sein Herz erzittern.

„Mein!“ tönte es wie ein Jubelschrei an ihr Ohr, dann fühlte sie sich innig umschlungen, und ein langer, heißer Kuß brannte auf ihrer Stirn, ihre Sinne verwirrend.

Als sie wieder zu sich kam, war sie allein. Ein süßes Lächeln verklärte ihr Gesicht und tief aufathmend legte sie die Hand auf ihr ungestüm pochendes Herz.

Ein Jahr war seit Wandas und Pauls Tod verfloßen. Theresia hatte die Sterbetage allein in stillem Gebet zugebracht. Die Vergangenheit mit all ihrem

\* **Schulvorschriften für Kellnerinnen** haben jetzt die Vereine „Freundinnen der jungen Mädchen“ auch bei den Einzellandtagen beantragt. Die bezüglichen Missionen verlangen: 1) daß jeder Wirth bestraft werde, der eine Kellnerin ohne bestimmten Lohn anstellt; 2) daß kein Mädchen unter 21 Jahren sich dem Kellnerberufe widmen dürfe; 3) daß die Arbeitszeit der Kellnerinnen nicht später als bis 10, höchstens 11 Uhr Nachts ausgedehnt werde; 4) daß den Kellnerinnen eine ununterbrochene achtstündige Schlafzeit gewährt werde; 5) daß eine strenge polizeiliche Ueberwachung der Schlafstätten stattfinde; 6) daß den Kellnerinnen ein Nachmittag in der Woche freigegeben werde, ohne daß sie selbst für eine Stellvertreterin zu sorgen hätten; 7) daß jeder Wirth gesetzlich zu verpflichten sei, in seinen Wirthschaftsräumen die gesetzlichen Bestimmungen zu Gunsten der Kellnerinnen anzuschlagen, und 8) daß die Sonntag-Vormittage bis 11 Uhr freigegeben werden. Im badischen Landtag fand diese Petition bereits Zustimmung.

\* **Oesterreich-Ungarn.** Es heißt zwar, daß die Vertagung der Wiener Bürgermeistervahl auf Drängen der siegreichen Antisemiten erfolgt sei, Graf Badeni hat aber doch bisher auf die Antisemiten keine Rücksicht genommen; daher liegt es näher, daß er die Verschiebung angeordnet habe, um Zeit zu gewinnen, mit den Antisemiten einen Vergleich oder doch Waffenstillstand abzuschließen.

\* **Rußland.** Die Goldwährung wird auch in Rußland eingeführt. Nach der „Now. Wremja“ steht die Einlösung der Papierrubel gegen die neue Goldmünze bevor. Der Werth der Creditbillets wird in Goldrubel neuer Prägung umgerechnet werden. Diese neue Münze im Werthe von zehn Rubel Credit enthält 1 Solotnik 78,24 Doli reinen Goldes, während die Münze nach ihrer Legirung 2 Sol. 1,6 Doli wiegen wird. Diese Goldmünze neuer Prägung wird die Münzeinheit für das ganze Reich bilden.

\* **Italien.** Ein italienisches Geschwader geht nach der Abreise des deutschen Kaisers von Palermo an die Küste von Aegypten und Tripolis. Es geschieht dies nach Uebereinkommen zwischen England und Italien. Es handelt sich offenbar um eine Demonstration gegen Frankreich.

\* **Ueber die Mängel und Schwierigkeiten des Verpflegungsdienstes** ist seit Beginn des Feldzuges in Aethiopien wiederholt bitter geklagt worden, und General Baldissera, der nur noch ein bescheidenes Operationsgebiet inne hat, mußte bekanntlich auch nichts Eligeres zu thun, als neue Truppenendungen abzubestellen, weil er die vorhandenen kaum verpflegen konnte. Von den Schwierigkeiten, die er gegenwärtig noch zu überwinden hat, mag die Thatsache Zeugniß ablegen, daß er dieser Tage telegraphisch um Sendung von 1000 Tonnen Trinkwasser bat.

\* **Spanien.** Gerüchtes Aufsehen erregt in Spanien ein Artikel des „Imparcial“, der auf die Abfchiedsgelüste so vieler Officiere hinweist, sobald diese nach Cuba entsandt werden sollen. Man habe dafür keine andere Bezeichnung als „Freiheit“. Der Artikel des „Imparcial“ wurde in der gesammten Presse auf das lebhafteste besprochen; auch die militärische Fachpresse besetzte sich mit demselben und war gezwungen, dem „Imparcial“ in Allem Recht zu geben. „El Ejercito Español“ (das spanische Heer) findet allerdings in einer äußerst pessimistischen Phrase eine Entschuldigung für die traurige Thatsache: „Man könne von einer

Institution nichts anderes verlangen, wenn man bedenke, daß die ganze spanische Gesellschaft forrumpirt sei.“ — Gewiß wird man mit solcher Denkart des Aufstandes auf Cuba sehr bald Herr!

\* **Frankreich.** Garrier, der neue Minister des Innern, ist ein erfahrener Politiker und hat schon mehreren französischen Ministerien angehört. 1840 geboren, wurde er 1876 Deputirter und gehört der Gruppe der Radikalen an, 1885 wurde er unter Briffon Minister für Post und Telegraphen, 1886 im Cabinet Freycinet Minister des Innern; im selben Jahre übernahm er in dem von Goblet gebildeten Cabinet das Portefeuille der Justiz und schließlich wiederum das Ministerium des Innern 1887 unter Tirard. So hat er an den wechselvollen Geschicken seines Landes gerade in sehr bewegten Zeiten schon hervorragenden Antheil genommen.

\* **Belgien.** Der neue Ministerpräsident kann sich nicht schmeicheln, bei seinen äußerst kühnen Gesetzesplänen den Beifall der öffentlichen Meinung oder auch nur denjenigen seiner näheren politischen Freunde gefunden zu haben. Seine neuen Brüsseler Seehafen-Projekte rufen sorgfältig den lebhaftesten Widerspruch in ganz Belgien hervor, und alle Gemeinde-Vertretungen Brüssels, der Vorstädte und Außengemeinden, die bereits ungeheure Summen für die Hafenanlagen bewilligt und bereitgestellt hatten, haben den Beschluß gefaßt (und zwar einstimmig) für die Verwirklichung der neuen de Smetischen Hafenprojekte keinen Heller herauszugeben.

\* **Amerika.** Der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in London, Phelps, hielt in Newyork einen Vortrag über die Monroe-Doctrin, in dem er ausführte, der Streitfall zwischen England und Venezuela beruhe die Ver. Staaten nicht direct; es handle sich um ein friedliches Schiedsgericht zwischen England und Venezuela. Redner wies nach, daß die Ver. Staaten keine Macht hätten, einzugreifen, ehe für sie eine Gefahr zu Tage trete. Von dem Aufstande in Cuba sprach Redner wie von einer Rebellion von Banditen, die sich mit Plünderung, Brandstiftung und Mord abgaben. Die Ver. Staaten hätten kein Recht, sich in Cuba einzumischen.

## Locales und Provinzielles.

\* **Eisfeth,** 4. April. Der Ertrag der Kirchen-collecte am ersten Ostertage ist für das Eisfethstift bestimmt.

\* **Am Donnerstag,** den 23. April beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seesteuerleute auf großer Fahrt.

\* **Am Dienstag,** den 7. April eröffnet die Theater-Gesellschaft des Herrn Lunt einen Cyclus von Vorstellungen im Saale des Herrn C. Krüger.

\* **Falsh** hat sich wieder einmal gründlich geirrt. Das Unwetter, das um die Zeit des letzten Vollmonds eintreten sollte, ist ganz und gar ausgeblieben. Auch aus der Ferne liegen keinerlei Mittheilungen vor, die Falsh zur Rettung seines Prophetenthums dienen könnten. Denn daß es am Sonntag, dem eigentlichen Unglückstage in Peru ein Erdbeben gegeben hat, das darf wohl nicht als Bestätigung der Falshschen Voraussetzungen gelten. In Peru süßen sich die Leute nicht wohl, wenn sie nicht alle 8 Tage einmal ordentlich geschüttelt werden. Daß das Wetter zur Zeit des Mondwechsels öfter einmal umschlägt, weiß man von Alters her — dazu bedarf es des Unheilsspropheten Falsh nicht.

beizuwohnen. In kurzer Zeit wollte er aber wieder in Kulmbach sein, um die nun für seine kleine Tochter nothwendigen Schritte zu thun. Theresia war in Begleitung des Inspectors und seiner Familie dem Sarge gefolgt. Beim Verlassen des Friedhofes schlossen sich ihnen die Hauptleidtragenden an. Mit den üblichen Beileids- und Trostesworten wandte sich der Inspector an den alten Lehrer, während seine Frau der jammervollen Tochter liebevoll tröstend zusprach. Der junge Bahle war an Theresias Seite getreten und schritt, in schwungvollen Phrasen den Verlust beklagend, neben ihr her.

Ohne seine Rede zu unterbrechen, verlangsamte er seine Schritte immer mehr und zwang so auch Theresia, hinter den anderen zurückzubleiben.

Als sie sich außer Hörweite befanden, begann er plötzlich ganz unvermittelt: „Ich habe Ihnen Wichtiges mitzutheilen. Morgen schon reise ich wieder ab, muß Sie aber durchaus vorher allein sprechen, — wann wollen Sie mich heute empfangen?“

Theresia blickte ihn erstaunt an. Nur aus Mitleidgefühl hatte sie ihn neben sich gebildet, um ihn, da ihn ein so schwerer Verlust betroffen, nicht zu kränken. Jetzt richtete sie sich aber stolz empor und entgegnete ernst: „Reisen Sie glücklich! — Eine Unterredung habe ich Ihnen nicht zu gewähren.“

— Nach der Seewarte ist im westlichen Deutschland klares Wetter zu erwarten. In Rußland herrscht wieder ziemlich strenge Kälte. — Für den Monat April hat Falsh auch wieder nach seinem Geschnitten das Wetter zusammengestellt. Vom 1. bis 12. April soll es sehr warm und trocken sein, besonders in den ersten Tagen. Der 1. April war jedoch kalt und brachte auch Regen; doch das wird Falsh nicht ändern. Am 13. April soll Regen eintreten, am 15. soll kalt werden, und bis zum Ende des Monats soll Schnee, Regen und Gewitter abwechseln. Der Vollmond am 13. April und der Neumond am 27. April soll den häufigsten Falsh natürlich Weise; es ist also begreiflich, daß er seine Angst auf die andern Menschen abwälzen sucht und einige „kritische Tage“ ankündigt.

\* **Nordenham.** Wie aus sicherer Quelle verriet, beabsichtigt unsere Großh. Eisenbahnverwaltung die hiesige Electricitätswerk bedeutend zu erweitern und zwar event. derart, daß auch der Ort Nordenham seine Straßenbeleuchtung sowohl als auch für Häuseranschluß electricisches Licht erhalten kann. Ferner beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung, zum Zwecke der Versorgung der Schiffe mit frischem Wasser eine Wasserleitung anzulegen; das Wasser hierfür gebrückt aus dem Zufließungschannel zu entnehmen, durch Falshter zu reinigen und in unterirdischer Röhrenleitung durch Druckpumpen nach hier zu bringen, wofür bei einem Wasserthurm aus die Abweigungen erfolgen würden. Auch an dieser Einrichtung, welcher dem eintretenden Wassermangel ein Ende machen würde, kann der Ort Nordenham voransichtlich unter entsprechenden Bedingungen teilnehmen und ist es Sache unserer Ortsvertretung, in diesen wichtigen Angelegenheiten ganz besonders auf dem Posten zu sein.

\* **Nordenham,** 1. April. An der Leiche des Schiffers Otten vom Kahn „Margarethe“, die im Dedesdors an Land getrieben ist, hat man Spuren von Gewaltthätigkeiten entdeckt. Man nahm feinerzeit an, daß Otten während der Arbeit über Bord gefallen und ertrunken sei. Bei näherer Beschichtigung der Leiche ergab sich aber, daß das Nasenbein augenscheinlich abgehauen war. Man schöpfte daher sofort Verdacht auf Mord und setzte die Polizei davon in Kenntniß. Die hat nun die Beisehung, welche am Mittwoch in Waddesb. stattfanden sollte, inhibirt. Schiffer, die i. J. in der Nähe der „Margarethe“ waren, wollen Hilleruse gehört haben. Bei der Durchsichtung des Schiffes hat man damals keinen Pfennig bares Geld vorgefunden, was um so auffälliger erscheint, als Otten, wie wir seinen Angehörigen behauptet wird, stets Geld an Bord gehabt hat. Man ist auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. Otten, der 62 Jahre alt war, wohnt zuletzt in Bremerhaven und war als ein fleißiger und nützlichener Mann bekannt.

\* **Butjadingen,** 1. April. Vom 1. Mai d. J. ab sind folgende Herren zu Bezirksvorstehern gewählt worden: Landmann Ja'ob Langen-Langwardergemeinde für die Bauerschaft Würwarden, Landmann G. Windhorst-Notthagen für die Bauerschaft Seewarden, Landmann Adolf Stege-Groschedderwaden für die Bauerschaft Fedderwarden.

\* **Oldenburg,** 1. April. Der Pferdemarkt dürfte heute abgehalten werden. Derselben war jedoch nur wenig Marktware zugeführt und war das aufgetriebene Material nur mäßiger Qualität. Gezahlt wurden für gute junge Arbeitspferde etwa bis 900 M., für ältere Arbeitspferde je nach Qualität etwa 200—600 M.

Leid war überwunden. Nun, da neue Hoffnungen Einkehr in ihr Herz gehalten hatten, war auch der frühe Nachhall verklungen, der als bitterer Vorwurf gegen ein ungerechtes Geschick oft ihre Seele beschliffen hatte. Wie ein holdes Geheimniß schwebte ihrem wiedererwachten Lebensmuth die Ahnung eines kommenden Glückes vor. Sie wußte selbst nicht, wie diese Empfindung sich in ihr entwickelt hatte, sie konnte es sich aber nicht mehr verhehlen, daß sie mit inniger Neigung an Vossart hing. Ein ganz neues Gefühl, wie sie es für Paul niemals gegest hatte, schwellte ihre Brust. Sie blickte mit einer Verehrung zu Vossart auf, die ihrem Gefühl für ihn eine ganz neue Prägung gab. Mit glücklicher Ruhe und der Zuversicht, daß an seiner Seite ein dauerndes Glück sie erwarte, schaute sie der Zukunft entgegen. Es schien ihr jetzt so selbstverständlich, daß alles so hatte kommen müssen; ihrem gläubigen Gemüth war es eine Fügung Gottes, daß sie gegenseitig lähnten, was von ihren beiderseitigen Gatten an ihnen gefehlt worden war.

Eine Woche nach der ersten Wiederkehr von Wandas Todestage war die alte Lehrersfrau in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Sohn und Tochter waren auf die Nachricht hin in Kulmbach eingetroffen. Vossart hatte einen herrlichen Kranz geschickt mit einem Beileidsbriefe, da er dienstlich verhindert sei, der Beerdigung

„Ich gehe nicht eher fort, als bis Sie mich gesehen haben“, entgegnete Bahle mit besonderer Betonung. „Wenn ich Sie zu sprechen wünsche, so geschieht das nur in Ihrem Interesse. Sie sollen über Verleumdungen aufgeklärt werden, was Ihnen aus der Vergangenheit noch dunkel sein muß; es ist dies nämlich eine Pflicht, die ich gegen Ihren verstorbenen Gatten zu erfüllen habe.“

Theresia schwieg beklommen und überlegte. Sie hatte eigentlich aus all seinen Worten nur herausgehört, daß er eine Pflicht gegen Paul zu erfüllen habe, und aus dieser Rücksicht schien es ihr unfaßbar, ihn zurückzuweisen, hatte doch er gerade einen so einflußreichen Platz in der trüben Vergangenheit eingenommen. Würde sie auch eine kurze Unterredung mit ihm zu sicherem Schutz ihres Hauses schaden? So mochte es denn sein.

„In einer Stunde werde ich Sie dann erwarten“, entgegnete sie einfach, dann aber beschleunigte sie ihre Schritte und schloß sich den Vorangehenden schnell wieder an.

„Kommen Sie nicht mit uns, Theresia?“ fragte die Inspectorin ganz verwundert, als sie sich verabschiedete.

„Ich komme später. Der junge Bahle hat mir etwas Wichtiges mitzutheilen, was sich noch auf die

Die nachstehenden Bestimmungen der Sonntag- und Festtags-Ordnung für das Herzogthum Oldenburg werden hiermit in Erinnerung gebracht:

**Artikel 1.**

Jede den christlichen Gottesdienst störende Handlung ist verboten.

**Artikel 2.**

In Sonn-, Fest-, und Bußtagen, welche von einer christlichen Religionsgenossenschaft gefeiert werden, ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes (des letzten Vormittagsgottesdienstes, bei den Katholiken Hochmesse nebst Predigt) das Arbeiten auf dem Felde und überhaupt außerhalb des Hauses, ferner jede geräuschvolle Arbeit innerhalb der Wohnungen oder sonstigen Gebäuden nicht gestattet, Fälle der Noth oder Dringlichkeit allein ausgenommen.

**Artikel 3.**

In Wirthshäusern und Clublocalen dürfen s. g. stehende Gäste während dieser Zeit sich nicht aufhalten.

**Artikel 4.**

Öffentlich mit Lärm verbundene Lustbarkeiten, insbesondere Tanzbelustigungen in Wirthshäusern und Clublocalen sind an den ersten der drei hohen christlichen Feste: Weihnachten, Ostern und Pfingsten, so wie an allgemeinen Bußtagen, im gleichen während der Advents- und Fastenzeit unterlagt.

Die Ausübung der Saad, so wie die Abhaltung von Ausverdingungen und Versteigerungen an Sonn-, Fest-, und Bußtagen ist verboten.

An den Vorabenden aller Feiertage dürfen Tanzbelustigungen in Wirthshäusern und Clublocalen nicht gestattet werden.

Amt Elsfleth, 1896, April 1.

**Suchting.**

Für die bevorstehende Jahresveranlagung zur Einkommensteuer werden alle **Eigenthümer von bewohnten Grundstücken und deren Stellvertreter** zur vollständigen und richtigen Angabe der diese Grundstücke bewohnenden Haushaltungen und Einzelsteuernden, **alle Familienhäupter** aber zur vollständigen und richtigen Angabe ihrer Angehörigen und aller zu ihrem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen hiedurch aufgefordert.

Die Unterlassung der Angabe einer steuerpflichtigen Person wird nach Artikel 15 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 mit Geldstrafe bis zum vierfachen Jahresbetrage der von der nicht angemeldeten Person nachzuzahlenden Steuer bestraft.

Elsfleth, den 1. April 1896.

Der Vorsitzende der Schätzungsanschnüße der Gemeinden des Amtes Elsfleth.

**Suchting.**

**100 Pianinos**, billig, Preisliste gratis, **Th. Weidenslauser**, Berlin W. 35.

**Donnerstag, den 23. d. Wts., Vormittags 9 Uhr,**

beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu sind bis zum 22. d. Wts. einzureichen.

Der Meldung müssen beigelegt werden:

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten fünfzehnten Lebensjahres folgenden mindestens fünf und vierzig monatigen Fahrzeit zur See, von welcher mindestens vier- und zwanzig Monate entweder als Vollmatrose auf Kauffahrteischiffen, davon zwölf Monate auf einem Segelschiffe, oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens zwölf Monate auf seegehenden, mit voller Takelage verkehrenden Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen.

Elsfleth, 1896, April 1.

Commission für die Prüfung der Seesteuerleute.  
**Suchting.**

**Elsfleth.** Der Gastwirth **Ed. Ahlers** in Oberreege läßt wegen Aufgabe der Gastwirthschaft am

**Sonnabend, den 18. April d. J., Nachm. präcise 1 Uhr anfg.,**

in und bei seiner Wohnung:

- 3 Sopha, 65 Stühle, 20 Tische, 1 Regulator, 1 Tassenchrant, 1 Eckchrant, 1 Schreibpult, 1 Küchenschrant, 1 Schenkschrant, 1 Trefen, 1 Torrkasten, 4 Spiegel, 1 Garderobenständler, 2 Garderobenhalter, 1 Kronleuchter, 3 Armlampen, 14 Hängelampen, 1 Tellerborte, 16 Deckelstübel, Gardinen, Tane, Saal- und Gartenbänke, 2 Laternen, 2 Gummidecken, 1 Lorbeerbaum, 1 Incecapalme, 2 Blattgenädhse, Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Schenkschalen, 2 Spiel Regel und Kugel, 90 Flaschen Rüdseheimer, 50 Fl. Mosel, 40 Fl. Julien, 12 Fl. Champagner, 20 Fl. div. Liqueure, Cigarren und was sich sonst vorfindet,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

**Chr. Schröder.**

Heute Nachmittags von 5 Uhr an ist **fettes Kalbfleisch**

à Pfund 50 und 60 s zu haben bei **D. Meister**, Pottjengang.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

(Actien-Gesellschaft.)

Bilanz per 31. März 1896.

Activa.		Passiva.	
Cassenbestand	M 72 315,46	Actien-Capital	M 300 000,—
Wechsel	" 835 499,87	Reservefonds	" 8 566,20
Effecten	" 244 392,48	Einlagen	" 1 485 441,42
Conto-Corrent-Debitoren	" 968 191,76	Cheq-Conto	" 220 635,66
Diverse Debitoren	" 61 117,32	Conto-Corrent-Creditoren	" 166 977,51
Baugebäude	" 33 000,—	Diverse Creditoren	" 32 896,10
	<b>M 2 214 516,89</b>		<b>M 2 214 516,89</b>

Wir vergüten für Einlagen auf Bankchein oder Contobuch: mit **halbjähriger Kündigung**:

- einen festen Zinssatz von 3 %
- oder auf besonderen Wunsch des Einlegers  $1\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens  $2\frac{1}{2}\%$  und höchstens 4 %
- mit **längerer Kündigungsfrist** einen höheren Procentfuß nach Vereinbarung,
- mit **vierteljährlicher Kündigung**  $2\frac{1}{2}\%$
- mit **kurzer Kündigung** und auf **Cheq-Conto**  $2\frac{1}{2}\%$

Der Discont der Reichsbank beträgt zur Zeit 3 %.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank.**

**U. Arahnstöver.**

Empfang neue Sendungen in besonders hübschen

**Strohütten und Blumen,**

und halte dieselben zur gefl. Ansicht bestens empfohlen.

**C. Lübken.**

**Dankfagung.**

Für die vielfachen Ehrungen, welche mir an meinem 90. Lebensjahre von nah und ferne gütigst bereitet wurden und die im Alter den Geist und Körper erfrischen und stärken, bringe ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.

**Kanzelmeyer.**

Beim Hause des Herrn **D. Sturm.**

Während der **Ostertage:**

**Große Caroussellfahrt,**

wozu ergebenst einladet

**C. Fink.**

Am **zweiten Ostertage,**

**Nachmittags 3 Uhr anfangend,**

**Grosses Kinder-Vergnügen.**

Entre 10 Pfg. Wozu freundlichst einladet

**Paul Meyer.**

**Elsflether Club.**

Am **zweiten Ostertage,**

**Abends 8 Uhr,**

**Casino.**

**Die Direction.**

An den beiden **Ostertagen,**

**Nachm. 4 Uhr anfg.,**

werden auf meinen Bahnen

**mehrere zahme fette Enten**

**u. einige Aohrstühle**

vertegelt, wozu Regelreunde einladet

**L. Dori.**

**Tivoli.**

Am **2. Ostertage:**

**Großer**

**BALL,**

Anfang 6 Uhr, wozu freundlichst einladet

**G. Schröder.**

**Lindenhof bei Elsfleth.**

Sonntag, den **12. April:**

**Abschieds-Ball.**

Es ladet freundlichst ein

**Ed. Ahlers Wwe.**

**Elsfleth.**

Unsere werthen Gönnern, die uns durch Gaben zu unserem Osterfeuer erfreut haben, thun wir hiermit kund, daß dasselbe auf **Abel's Wiese, Deichstücken,** um **8 1/2 Uhr** angezündet wird.

Zu Namen **Aller Walter Schiff.**

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer am **Donnerstag.**

Vergangenheit bezieht," sprach sie seufzend. "Also auf Wiedersehen, später!" und damit wandte sie sich zum Gehen.

"Lassen Sie sich nicht verwirren, Thereschen!" rief ihr der Inspector noch warnend nach. Theresia wandte sich lächelnd um und winkte ihm beruhigend mit der Hand.

Die Uhr zeigte bereits die achte Stunde, und noch immer warteten Inspectors vergeblich mit dem Thee auf Theresia.

"Alterchen," hob die Inspectorin an, "möchtest du nicht einmal hinübergucken zu Theresia? Es beunruhigt mich, daß sie noch immer nicht hier ist; es wird ihr doch nicht irgend welche Unannehmlichkeit passiert sein?"

Der Inspector erhob sich, als ob er nur auf diese Aufforderung gewartet hätte: "Ich wundere mich auch und fürchte, der Bahlke steckt dahinter. Wer weiß, was er dem armen Dinge wieder vorgestunken hat!" meinte er, indem er seinen Peiz unnahm und dann zur Thür hinausschritt.

Als der Inspector bei Theresia eintrat, fand er sie eifrig mit Schreiben beschäftigt. Sie schien ganz ungenüßlich aufgeregt und mußte heftig gewint haben; ihre Augenlider waren geschwollen und geröthet. Als sie aufsehend den alten Freund erblickte, verbarg sie

ihre Antlit in beiden Händen und preßte die Stirn laut aufstöhnend auf die Tischkante.

"Dacht' ich's doch," sagte er unwillig, "der Tauge nichts hat Ihnen das Herz schwer gemacht. Heraus mit der Sprache, mein Kind, — was ist Ihnen?" Er hatte seine Hand auf ihren Scheitel gelegt und wartete eine Antwort ab. "Theresia, wollen Sie mir nicht antworten, was Sie drückt?"

Ein leiser Vorwurf, der durch seine Worte klang, führte ihr alle die Liebe und Freundschaft, die sie von seiner Seite erfahren hatte, ins Gedächtniß zurück, und veranlaßte sie, sich aufzurichten.

"Ja, Sie sollen alles erfahren," sagte sie endlich mit schmerzvollem Blick, "Sie sollen hören, wie elend Ihre arme Theresia ist, und daß für sie nun einmal kein Glück zu blühen scheint."

"Nun, nun, nur nicht gleich das Kind mit dem Bade anschlütten," erwiderte der Inspector, "sagen Sie mir nur, warum Sie geweint haben, und was Sie da schreiben."

"Ach, wo soll ich beginnen und wie soll ich Ihnen klar machen, was mir der schreckliche Mensch in dünnen Worten mitgetheilt hat," klagte Theresia. "Am Ihnen ein klares Bild meines Glends zu geben, muß ich Ihnen vorher ein Bekenntniß machen," sagte sie erröthend

und die Lider senkend, so daß sie des Inspectors verschmühtes Lächeln nicht bemerkte.

"Ich habe, — ich glaubte, — ach Gott es wird mir so schwer; nun, — ich hielt Vossart für einen Charakter, der jeder Hinterlist unfähig wäre, ich wußte, er — er — sei mir gut," fügte sie ganz leise hinzu, "und gab mich den freudigsten Hoffnungen hin. Das ist nun alles ganz anders geworden; nach dem was ich erfahren, kann ich unmöglich Vossart meine Hand reichen!" Der Inspector sah sie ganz erstarrt an, aber als sie schwieg, fragte er, ob sie ihm nicht die Gründe für ihre veränderten Entschlüsse angeben wolle.

"Ja, ich will es, obgleich er mich gebeten hat darüber zu schweigen, — ich halte mich dazu aber nicht verpflichtet. Wie Sie wissen, hatte Bahlke mich um eine Unterredung gebeten; als er kam, waren seine ersten Worte heiße Betsuerungen seiner unwandelbaren treuen Liebe für mich, und flehend bat er um Erhörung —"

"Ich wies ihm darauf die Thür; er sank mir zu Füßen und bestürmte mich in überchwänglichen Worten. Um ihn los zu werden, gestand ich ihm, daß ich mich bereits neu gebunden habe."

(Fortsetzung folgt.)

# Bilanz der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Januar 1896.

Activa.	M	S	M	S	Passiva.	M	S	M
Cassa baar vorrätig . . . . .			473	431 92	Actien-Capital-Conto . . . . .			3 000 000
Bankgebäude in Oldenburg . . . . .	60 000	—	—	—	Reservefonds-Conto . . . . .			750 000
Abschreibung . . . . .	5 000	—	55 000	—	Einlagen-Conto:			
Bankgebäude in Brake . . . . .	20 000	—	—	—	a. auf Bankscheine belegt . . . . .	5 873 039	55	
Abschreibung . . . . .	1 000	—	19 000	—	b. auf Contobücher belegt . . . . .	17 826 272	59	23 699 312
Bank-Inventar-Conto . . . . .	151	60	—	—	Davon stehen:			
Abschreibung . . . . .	148	60	3	—	M 20 591 204.56 = 86,89 % auf halbjähr.			
Wechsel-Conto:					Kündigung . . . . .			
2161 Oldenburgische Wechsel . . . . .	4 579 390	75	—	—	„ 384 646.81 = 1,62 % auf vierteljähr.			
237 Reichswechsel und 28 fremde Wechsel . . . . .	1 101 422	71	5 680 813	46	Kündigung . . . . .			
Darlehen gegen Unterpfand-Conto:					Zinsen auf obige Bankschein-Einlagen bis			114 072
a. Im Herzogthum Oldenburg belegt . . . . .	1 186 043	82	—	—	1. Januar 1896 . . . . .			
b. Auswärts belegt auf kurze Kündigung	6 367 371	23	7 553 415	05	Check-Conto:			1 207 327
Aufgelaufene Zinsen bis 1. Januar 1896	—	—	109	44	1325 Conten . . . . .			
Darlehen gegen Hypothek-Conto:					Wechsel-Conto:			29 512
Im Herzogthum Oldenburg belegt . . . . .	—	—	2 303 900	—	Zinsen-Vortrag für 1896 . . . . .			
Aufgelaufene Zinsen bis 1. Januar 1896	—	—	20 364	27	Darlehen gegen Unterpfand-Conto:			12 156
Effecten-Conto:					Zinsen-Vortrag für 1896 . . . . .			
Bestand an Effecten und Consortial-Ein-			2 771 102	76	Conto-Corrent-Conto:			
zahlungen . . . . .					a. Guthaben von Inländern . . . . .	742 548	81	
Conto-Corrent-Conto:					b. Guthaben von Auswärtigen . . . . .	289 903	99	1 032 452
a. Inländische Forderungen . . . . .	2 783 205	36	—	—	Conto pro Diverse:			756 149
b. Auswärtige Forderungen bei Banken,					Guthaben von Verschiedenen . . . . .			
Bankiers etc. . . . .	9 155 630	35	11 938 835	71	Beamten-Pensions- und Unterstützungs-			55 244
Immobilien-Conto zu Wilhelmshaven:					Fonds-Conto:			
Buchwerth unseres dortigen Grundbesitzes			108 854	15	Bestand am 1. Januar 1896 . . . . .			
Conto pro Diverse:					Dividenden-Conto:			2 167
Verschiedene Schuldner . . . . .			193 283	44	1 Stück pro 1886, 10 pro 1893, 67 pro 1894			
					Accepten-Conto:			57 000
					Avale . . . . .			
					Gewinn- und Verlust-Conto:			402 717
					Reingewinn . . . . .			
			31 118 113	20				31 118 113

## Gewinn- und Verlust-Berechnung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Abgeschlossen am 31. December 1895.

Einnahme.	M	S	M	S	Ausgabe.	M	S	M
1. Uebertrag aus 1894 . . . . .			5 665	06	1. Zinsen-Conto:			
2. Zinsen-Conto:					Conto-Corrent-Conto . . . . .	24 427	85	
Conto-Corrent-Conto . . . . .	378 653	17	—	—	Einlagen-Conto . . . . .	632 490	75	
Effecten-Conto . . . . .	115 868	76	—	—	Check-Conto . . . . .	22 356	84	
Wechsel-Conto . . . . .	254 156	63	—	—	Conto pro Diverse . . . . .	9 585	06	688 860
Darlehen gegen Unterpfand-Conto . . . . .	225 398	06	—	—	2. Provisions-Conto:			4 608
Darlehen gegen Hypothek-Conto . . . . .	85 969	82	—	—	Conto-Corrent-Conto und Diverse . . . . .			
Conto pro Diverse . . . . .	11 934	73	1 071 381	17	3. Betriebskosten:			
3. Provisions-Conto:					a. Gehalte . . . . .	113 381	74	
Conto-Corrent-Conto und Diverse . . . . .	21 822	97	—	—	b. Tantiemen an die Beamten . . . . .	9 220	36	
Wechsel-Conto . . . . .	4 235	88	—	—	c. Porto, Telegramme, Stempelmarken . . . . .	7 487	13	
Für Aufbewahrung und Verwaltung von			34 186	—	d. Staats- und Communalabgaben . . . . .	26 362	61	
Werthpapieren . . . . .	8 127	15	—	—	e. Allgemeine Geschäftskosten . . . . .	29 270	16	185 722
4. Effecten-Conto:					4. Abschreibungen:			
CoursgeWINN und Provision . . . . .	—	—	159 373	87	auf Bankgebäude in Oldenburg . . . . .	5 000	—	
5. Agio-Conto:					„ „ „ Brake . . . . .	1 000	—	
Gewinn auf diesem Conto . . . . .	—	—	1 450	52	„ „ „ Bankinventar . . . . .	148	60	6 148
6. Landbesitz in Wilhelmshaven:					5. Reingewinn			402 717
Gewinn auf verkaufte Bauplätze . . . . .	—	—	16 000	—	Vertheilung des Reingewinns von . . . . .	402 717	09	
					11 % Dividende an die			
					Actionäre . . . . . M 330 000.—			
					Diverse Tantiemen etc. „ 51 254.62			
					Zuwendung zum Beamten-			
					Pensions-Fonds . . . . . 15 000.—	396 254	62	
					Vortrag auf 1896 . . . . .	6 462	47	
			1 288 056	62				1 288 056

### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung mit den Büchern und Belegen der Bank bestätigen wir hiermit. Die ausstehenden Forderungen haben wir geprüft und gegen deren Sicherheit nichts zu erinnern gefunden.

### Der Verwaltungsrath.

Johannes Schaefer,      Ang. Schultze,      Willh. Hoyer.      Jul. Koch.      Ferd. Schmidt.      Arnold Huchting,      H. Plagge,  
Vorsitzender.      Schriftführer.      Bockhorn.      Barkel.

**Theater in Glöfeth.**  
(Im Saale des Herrn C. Krüger.)  
Dienstag, den 7. April:  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
der Gesellschaft L und T.  
**Die Augen der Liebe.**  
Luftspiel in 3 Acten von Wilhelmine  
von Hillern.  
Näheres die Tageszettel.  
**Die Direction.**

**Hôtel**  
Z. Grossherzog v. Oldenburg.  
**Am 2. Oftertage:**  
**Tanzkränzchen.**  
Herren 2 M., Damen 30 S.  
Es ladet freundlichst ein  
**C. Nagel.**

**Stedinger Hof.**  
Am zweiten Oftertage:  
**Ball.**  
Es ladet freundlichst ein  
**C. Krüger.**  
Zaltal, 31. März      nach  
Concordia, Seebade      Canal f. D.

**Concordia.**  
Sonabend, den 4. April.  
Abends 8 1/2 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Verschiedene Vorlagen.  
2. Referat des Herrn A. d. Sch. über wichtige die Schiffahrt betreffende Fragen.  
**Der Vorstand.**  
Hierzu zwei Beilagen.

**Ein Arbeitstag des deutschen Kaisers.**

Wie dem soeben im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden in Umschlag erschienenen Werk: „Das Leben im Deutschen Kaiserhause“ von A. Oskar Klaußmann. Mit über 70 zum Theil farbigen Illustrationen. Preis 1 Mk. (Nachdruck verboten.)

Zu den fleißigsten Monarchen, die es je gegeben hat, gehört ohne Zweifel Kaiser Wilhelm II., der einen Arbeitseifer und eine Arbeitskraft besitzt, welche bewundernswürdig sind. Zum Glück gleicht der Monarch die außerordentlichen Anstrengungen, die er sich ununterbrochen zumühet, dadurch aus, daß er sich viel Lebensbewegung macht und sehr stark ist, sonst wären die Besichtigungen, die man in eingeweihten Kreisen hegt, daß der Kaiser sich durch seine Unermüdbarkeit und durch sein ununterbrochenes Arbeiten nervös mache, nur zu gerechtfertigt.

Der Kaiser steht um fünf Uhr des Morgens auf, nimmt unmittelbar darauf ein kaltes Bad und kleidet sich rasch an. Um halb sechs Uhr frühstückt er.

Unmittelbar nach dem Frühstück begiebt sich der Kaiser in sein Arbeitszimmer, wo ganze Stöße von Briefen und Actenstücken seiner bereits harren. Hier liegen die Briefe, welche in der Nacht von außerhalb an das Cabinetpostamt eingegangen, und in frühesten Morgenstunden durch besondere Boten in Berlin oder Potsdam nach dem Palais überbracht worden sind. Hier liegen die schriftlichen Berichte der Ministerien und der obersten Verwaltungsbehörden, und der Kaiser, der alle Angelegenheiten selbst erledigt, hat mit dem Durchlesen der Briefschaften soviel zu thun, daß er sich keinen Augenblick Ruhe gönnen kann, wenn er sämtliche Eingänge erledigen will und dies zu thun ist bei ihm Grundlag. Er hat niemals Müßstände, sondern arbeitet stets alles auf und müht er sich die Zeit dazu vom Schlaf oder vom Essen abzurufen. Natürlich sind die Adjutanten vom Dienst auch schon von halb sechs Uhr zur Stelle. Der Kaiser bespricht mit ihnen, welche Ausfahrten zu machen sind, und sieht um sieben Uhr dann gewöhnlich nach den Kindern.

Dann geht er in sein Zimmer zurück und nimmt gemeist schon jetzt die Vorträge des Hofmarschallamtes entgegen, denen sich Besprechungen mit den Beamten des Oberhofmarschallamtes anschließen. Es werden ausführlich besprochen: das Ceremoniell von Festlichkeiten und Reisen des Kaisers, und dabei wird jede Kleinigkeit berathen, z. B. wer an der Reise theilnehmen soll, was an Geschenken mitzunehmen ist, und welche Kosten entstehen werden; welche Festlichkeiten zu Ehren von Besuchen stattzufinden haben, die in nächster Zeit eintreffen u. s. w. Ebenso erledigt der Kaiser in diesen Morgenstunden die Angelegenheiten des kaiserlichen Haushaltes, prüft Rechnungen, bewilligt Forderungen, die vom Haus- und Hofmarschall gestellt werden, kurzum besorgt wie jeder Familienvater sein Haus.

In wichtigen Fällen treten um acht Uhr schon die Minister und Räte, der Polizeipräsident und die Generale oder hohen Verwaltungsbeamten an, um in mündlichem Vortrage dem Kaiser Aufklärung über verschiedene Verhältnisse zu geben, die zur Unterfertigung fertigestellter Entscheidungen dem Kaiser zu unterbreiten. Bei diesen Vorträgen, die den ganzen Tag über nicht aufhören, pflegt der Kaiser mit solcher Gründlichkeit zu Werke zu gehen, daß er selbst wiederholt den Herren, die mit ihm arbeiten, erklärt hat, daß er wohl wisse, wie große Mühe er ihnen verursache, er könne aber nicht anders, und er mache sich selbst große Arbeit, aber sein Gewissen gestatte ihm nicht, flüchtig in seinen Entscheidungen zu sein. Es kommt vor, daß die Chefs mancher Abtheilungen mit zwanzig verschiedenen Actenstücken erscheinen, die sämtlich in der gründlichsten Weise durchgeprochen werden, und daß sie das Cabinet des Kaisers doch nur mit drei Unterschriften verlassen, weil in den siebzehn andern Fällen der Kaiser immer noch neue Aufklärungen fordert, bevor er sich entscheidet, weil er wohl weiß, daß von seiner Entscheidung gar oft das Lebensglück vieler Menschen, das Wohl und Wehe ganzer Provinzen, ja des ganzen Staates abhängt. Sachen, die ihn besonders interessieren, behält er sofort zurück, um selbst noch nachzudenken, sich selbst zu erkundigen, ob er seine Unterschrift giebt.

Wie gegen halb neun Uhr Morgens hat der Kaiser schon soviel Arbeit erledigt, wie mancher vermögende Privatmann kaum in einer Woche leistet, und zwar hat er dies schon zu einer Stunde gethan, wo noch ein großer Theil der Einwohner des deutschen Reiches im warmen Bette liegt. Erlaubt es das Wetter und die Jahreszeit, so macht der Kaiser jetzt eine Ausfahrt, an die sich ein ziemlich starker Spaziergang zu Fuß anschließt. Geht das nicht, so begiebt sich der Kaiser rasch nach der Reithahn, wo er drei Viertelstunden lang reitet. Der Kaiser ist ein guter Reiter, Schwimmer und Kletterer, auch ein vortrefflicher Schütze. Er nimmt beim Reiten fortwährend Hindernisse und zwar nicht nur Hürden, sondern auch die für den Reiter so unangenehmen und gefährlichen Holz-

Finden Truppenbesichtigungen statt, so fällt natürlich die Ausfahrt fort, da dann dem Kaiser Aufenthalt in frischer Luft genügend zu Theil wird. Der Kaiser kommt dann fünf bis sechs Stunden nicht aus dem Sattel, und wer selbst Reiter ist, weiß, welche Strapaze dies, zumal an heißen Sommertagen, ist.

Gegen 11 Uhr beginnen wieder die Conferenzen, die Vorträge, aber auch die Audienzen. Jetzt melden sich die höheren Officiere, die befördert worden sind, die höheren Verwaltungsbeamten, wie Präsidenten und Oberpräsidenten, die neu ernannt wurden; es erscheinen Leute, welche die Orden verstorbenen Verwandten überbringen, Privatpersonen, Gesandte und Vorgesandter fremder Staaten; Fürstlichkeiten und Standesherren. Mit jedem spricht der Kaiser eingehend, Jedem widmet er einige Minuten angestrengtester Aufmerksamkeit. Oft erweist er bei diesen Empfängen den Herren, die zu ihm befohlen sind, noch besondere Liebesswürdigkeiten, die für ihn mit vielen Beschwerden verbunden sind. Er wechselt nämlich in diesen Audienzstunden fünf-, sechs-, siebenmal die Uniform, nur um den Leuten eine Ehre anzuthun. Bringt z. B. der Sohn eines verstorbenen Artilleriegenerals die Orden seines Vaters dem Kaiser persönlich, so wird der Kaiser nicht verfehlen, für diese Audienz, die nur wenige Minuten dauert, Artillerieuniform anzulegen, um dem Verstorbenen eine besondere Ehre zu erweisen. So trägt er abwechselnd Artillerie-, Cavallerie-, Generals- oder Admiralsuniform, je nach der Person und Stellung des vor ihm Erscheinenden. Empfängt er die Gesandten oder Militärattheden fremder Staaten, so wird vielleicht die fremdländische Uniform angezogen, zum Mindesten werden die betreffenden Orden angelegt, und wenn auch der Kammerdiener seinen Dienst genau kennt, so sind dies doch Umständenlichkeiten, die sich selbst der höflichste Privatmann nicht auferlegen würde.

Dieses abspannende und ermüdende Gewähren von Audienzen, das Hören von Vorträgen und Berathen darüber dauert bis zwei Uhr. Um diese Zeit sieht der Kaiser gewöhnlich wieder nach den Kindern, die schon bei Tisch sind, und nimmt dann zusammen mit seiner Gemahlin das zweite Frühstück.

Nach diesem macht der Kaiser Besuche bei hervorragenden Persönlichkeiten, bei denen es sich gewöhnlich wieder um Besprechung von Staatsangelegenheiten handelt, fährt zu Beamten oder Generalen, besucht die Ateliers von Künstlern, denen er Sitzungen für Bildhauerarbeiten oder Delgemalde gewährt, besichtigt Katernen und öffentliche Anstalten, und wenn es das Wetter irgend gestattet, macht er dann noch eine Spazierfahrt, die sich bis fünf oder halb sechs Uhr ausdehnt. Um halb sechs Uhr empfängt der Kaiser schon wieder Leute, die Meldungen bringen oder Entscheidungen in allerlei bürgerlichen und militairischen Angelegenheiten von ihm verlangen; er liest eingegangene Berichte, leistet Unterschriften unter einige Sachen, die er am Morgen entscheiden hat und die ihm jetzt schon zur Unterzeichnung vorgelegt werden, und um sieben Uhr geht es zur Hauptmahlzeit.

Nach Tisch widmet der Kaiser seinen Kindern, die den ganzen Tag ebenfalls durch Arbeiten und körperliche Übungen in Anspruch genommen werden, einige Zeit; dann geht es wieder an die Arbeit. Am Abend kommt nochmals eine Pause, in welcher der Kaiser Fechtübungen macht, um dem Körper die unangenehmlich notwendige Bewegung zu Theil werden zu lassen. Gegen halb zehn Uhr wird Abendbrot gegessen; dann zieht sich der Kaiser in sein Schlafzimmer zurück. Kurz nach zehn Uhr wird der Kammerdiener gerufen, damit er den Monarchen zur Ruhe begleite.

Neben dem Bette des Kaisers liegen Papier und Bleistift, damit er sich Aufzeichnungen machen kann, wenn ihm vor dem Schlafengehen oder am frühen Morgen etwas einfällt. Oft sind in der Frühe ganze Bogen vollgeschrieben.

Dies ist ein Arbeitstag unter normalen Verhältnissen. Bei außergewöhnlichen Umständen wird dem Kaiser eine noch viel größere Arbeitslast zugemuthet. Man denke nur daran, welche Arbeit ihm der Besuch eines gekrönten Hauptes verursacht.

Sämtliche laufenden Geschäfte werden von dem Kaiser unter allen Umständen erledigt, also auch wenn Besuch da ist, der ihn stundenlang in Anspruch nimmt, ihn zwingt, halbe Tage auf Festmahle, Ausfahrten und andere Festlichkeiten zu verwenden. Die Zeit des Kaisers wird dann so knapp, daß er gewöhnlich erst Abends gegen elf Uhr sich in sein Arbeitszimmer zurückziehen kann, um noch einen Augenblick Zeitungen zu lesen oder sich mit einem Buch zu beschäftigen, und erst gegen zwölf Uhr kann er schlafen gehen. Ist es möglich, so steht der Kaiser am nächsten Morgen um vier Uhr bereits wieder auf und beginnt die Erledigung von Geschäften.

Ebenso in Anspruch nehmend, wie solche Besuche, sind für die Arbeiten des Kaisers natürlich Wandern, Besichtigungen außerhalb Berlins und Reisen. Allerdings

wird bei Reisen sehr viel Geschäftliches auf der Fahrt erledigt. Der Kaiser läßt sich ununterbrochen Vorträge halten, schreibt selbst im Salonwagen, leitet Unterschriften, trifft Verfügungen u. s. w. Und wenn er, ermüdet von allen Festlichkeiten, denen er beizuwohnen mußte, erschöpft von Reden und Trinksprächen, die er hören und erwidern mußte, angegriffen von allen den Huldigungen, die man ihm darbrachte, Abends spät in sein Zimmer kommt, dann harren noch ganze Mappen voll Actenstücke seiner, damit er Unterschriften leiste, Verfügungen und auch noch Vorträge anhöre, welche schleuniger als sonst erledigt werden müssen, da ja noch die Entfernung zwischen dem derzeitigen Aufenthaltsorte und Berlin, wo sich der Sitz der Hauptbehörden befindet, überwunden werden muß.

Bei Manövern und Truppenbesichtigungen steigt der Kaiser oft schon um halb fünf Uhr früh zu Pferde und bleibt bis Nachmittag zwei Uhr im Sattel; er hat dann kaum Zeit, rasch zu essen, muß sich sofort wieder den laufenden Regierungsgeschäften widmen, am Nachmittag zahlreiche Huldigungen über sich ergehen lassen, Ausfahrten machen, Abgesandte empfangen, Abends an großen Festlichkeiten theilnehmen, auf denen er nicht die geringste Müdigkeit und Abspannung zeigen darf, da Jeder, der in seine Nähe kommt, gern durch eine Anrede oder ein halbvolles Wort ausgezeichnet werden möchte — und kommt er endlich müde und abgepannt heim, so wartet seiner abermals Arbeit, und oft hat er nach allen diesen Anstrengungen kaum drei bis vier Stunden Schlaf, worauf er wieder auf's Pferd muß.

Der Kaiser ist ein leidenschaftlicher Freund des Seebadens und ein begeisterter Verehrer des Meeres und der Herrlichkeiten und Naturschönheiten, welche die nordischen Küsten bieten.

Natürlich kann der Kaiser aber auch auf diesen Reisen, die eigentlich der Erholung gewidmet sein sollten, nicht lediglich seinem Vergnügen leben. Wo man auch anlegt oder in einen Hafen einläuft, überall findet der Kaiser Depeschen, Briefe, Actenstücke vor, und thatsächlich sind auch auf dem Schiffe immer einige Stunden eifriger Arbeit nothwendig, in denen der Kaiser die nothwendigen Regierungsgeschäfte erledigt. Zwar sind um diese Zeit des Sommers auch bei den Behörden Ferien, aber die Regierungsmaschine darf nie stillstehen, und es giebt stets Geschäfte, die oft eine ungesäumte Erledigung erfordern.

Ganz besonders zu bewundern aber ist der Umstand, daß der Kaiser trotz dieser Ueberhäufung mit Arbeiten doch noch Zeit findet, Bücher zu lesen, ja manchmal recht umfangreiche Werke durchzustudiren. Alle Bücher, die für ihn angeschafft werden, seien sie schöngestirter oder wissenschaftlicher Art, liest der Kaiser durch und macht sich Notizen darüber. Kommt einmal das Gespräch auf dieses oder jenes neue Werk, so zeigt er sich vollständig darüber unterrichtet, und aus seinen Reden geht hervor, daß er es nicht nur flüchtig gelesen, sondern eifrig studirt hat.

Diese erstaunliche Ausnutzung der Zeit verdankt der Kaiser seiner Erziehung. Er hat eine harte Schule des Ernens durchgemacht, und die Jahre, welche bei andern jungen Leuten die freiesten und glücklichsten ihres Lebens sind, waren für ihn so arbeitsreich, daß er innerhalb vierundzwanzig Stunden knapp eine halbe Stunde gänzlich zu seiner Verfügung hatte, in der er vornehmen konnte, was er wollte. Unter solchen Umständen hat der Kaiser große Übung in praktischer Zeiteinteilung gewonnen.

Gerade aber, weil er den Werth der Zeit kennt, duldet er keinen Aufschub, keine Rüste und legt alle Kräfte ein, um alle Dinge, die an ihn herantreten, rasch zu erledigen.

Daß aus diesen gewissenhaften und raschen Arbeiten des Kaisers aber für das ganze Reich außerordentliche Vortheile entstehen, ist wohl selbstverständlich, und zu der Beliebtheit, die der junge Kaiser sich in der kurzen Zeit seiner Regierung bereits erworben hat, trug wohl nicht zum wenigsten der Umstand bei, daß man allgemein weiß, wie fleißig er ist, wie gewissenhaft er es mit seiner Pflicht nimmt und wie er für jeden Arbeiter, ganz gleich, ob derselbe mit dem Kopfe oder mit den Händen sein Brod verdient, ein leuchtendes und bewundernswürdiges Vorbild ist. — Vorstehender Artikel ist dem soeben im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden i. W. erschienenen, von jeder Buchhandlung zu beziehenen, interessanten und empfehlenswerthen Buche: „Das Leben im Deutschen Kaiserhause“ von A. Oskar Klaußmann, mit über 70 zum Theil farbigen Illustrationen, Preis 1 Mark, entnommen.

**\* Stedingerland.** Durch die Weser correction ist das Stedingerland ganz besonders beeinflusst worden. Einen nicht zu unterschätzenden Vortheil hat das großartige Unternehmen Bremens dem kleinen Landchen zwischen Weser und Hunte in sofern gebracht, als die Abwässerung eine viel bessere ist. Allein ein Nachspiel macht sich an manchen Stellen im Stedingerlande be-

merkbar, das ist die mangelhafte Zuwässerung. In Folge der Weser-correctio hat sich der Wasserspiegel des großen Strombettes und damit auch der Wasserspiegel seiner Neben- und Zuflüsse gehoben. Im Orte Berne, dem Centrum vom Stedingerlande, machte sich dies Senken in dem Bernesfluß, einem Zufluß der Hunte, bemerkbar. Während man früher auch in dem trockensten Sommer stets genügend Wasser in dem Bernesfluß hatte, ist jetzt die Berne längere Zeit im Sommer fast ohne Wasser, wofür nicht durch Öffnung der Siele dann und wann Wasser eingelassen wird. Es kann nicht ausbleiben, daß dann recht unangenehme, die Gesundheit gefährdende Ausdünstungen entstehen, die nicht nur für die Anwohner des Bernesflusses, sondern vor Allem für das Berner „Rückens-Krankenhaus“, das ebenfalls am Bernesfluß liegt, höchst unangenehm sind. Die Vertiefung des Bernesflusses ist eine

sehr dringliche Angelegenheit. Man war im Orte Berne bisher der Ansicht, daß die Kosten von der Stedingen Sieleacht, in deren Bereich die Berne sich befindet, zu tragen seien. Die „Stedingen Sieleacht“, die vom Bremer Staat zwar 100 000 M für einen im Verträge zwischen Bremen und Oldenburg näher bezeichneten Zweck erhalten hat, hat sich nun bereit finden lassen, die Uebernahme der Kosten auf die Sieleacht casse den Vertretern der Sieleacht in der nächsten Sitzung vorzuschlagen, falls 1500 M von den Kosten anderweitig aufgebracht werden. Die Ortskasse in Berne kann aber laut Statut des Ortes Berne nicht in Mitleidenchaft gezogen werden. So hat man sich denn entschlossen, durch freiwillige Beiträge den Betrag aufzubringen, nachdem das Amt in Elsleth mit einem bedeutenden Beitrag aus einer Casse für gemeinnützige Zwecke einzutreten sich bereit erklärt hat. Hoffentlich

kommt die hier bereits viel und oft besprochene Angelegenheit am 9. April, an welchem, wie wir erfahren eine Sitzung der „Stedingen Sieleacht“ stattfindet, einem befriedigenden Abschluß. Für den Ort Berne würde das einen großen Fortschritt bedeuten.  
— Bremen. Herr Navigationschuldirektor Romberg legte zum 1. April das Amt eines Reichscommissars bei dem Seeamt Bremerhaven, das er bei Errichtung der Seemüter inne gehabt hat, nieder. Gesundheitsrücksichten zwingen ihn zu diesem, gewiß allen nautischen Kreisen der Weserstädte beklagten Schritt. Sein Nachfolger wird, wie wir hören, Herr Dr. Schilling von der hiesigen Navigationschule. An der Spitze der letzteren verbleibt jedoch Herr Director Romberg.

**Dr. med. J. Zedel,**  
Frauenarzt, Bremen,  
wohnt jetzt  
Osterthorssteinweg 49.  
**Zum Festbedarf**  
empfehle  
ff. Mehl, Germania-  
Mehl, Corinthen,  
Rosinen, Citronen u.  
Apfelsinen.  
J. D. A. v. Lienen.

**Hosenträger**  
mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerbrechbares Leder,  
**Kinderhosenträger**  
von 20 Fig. an  
empfehle **Fr. Lange.**

Von einer Lieferung zurückgebliebener **5000** sogenannte **Armee-Pferdedecken** sollen zum spottbilligen Preise von **4,50 Mark pro Stück** direct an Pferdebesitzer ausverkauft werden. Diese **dicken, unverwundlichen Decken** sind **warm wie ein Fell**, circa **165x190 cm groß** (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, mit Wolle benützt u. 3 breit. Streifen. Ferner v. derselb. Qual. **kleinerer Posten 140x190 cm** à **3,75 Mark pro Stück.** Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersehung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die **Woldecken-Fabrik, Samburg, Hopfensack II** zu richten. Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzugeben.

**Sie glauben nicht** welchen **wirkthätigen u. verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen in **Bergmann's Lilienmild-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Neudeck** (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die **beste Seife** für **zarten, rosigweißen Teint**, sowie gegen alle **Sautunreinigkeiten** à **St. 50 Pf. bei: Fr. Gräper u. J. D. Borgstede.**  
**Atelier für Zahntechnik.**  
Sprechstunden täglich.  
**H. Kleiber, Steinstr. 41.**



Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.  
**X. und letzte**  
**Marienburger Geld-Lotterie.**  
Ziehung unwiderrufflich am 17. u. 18. April 1896.  
**3372 Geldgewinne = 375 000 M.**  
Hauptgewinne:  
**90 000, 30 000 Mark etc.**  
Ganze Loose à 3 M., 11 Loose = 30 M., empfiehlt und versendet das General-Debit  
**Carl Heintze,** Berlin W. (Hotel Royal)  
Unter den Linden 3.  
Loos-Versand findet auch unter Nachnahme statt.

**Mein Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,** als Anzüge, Paletots, Havelocks, Röcke, Joppen, Hosens und Westen, sowie Maassachen unter Garantie, halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.  
**J. Freudenthal, Bahnhofstrasse.**

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Kuchengestirter, Motten, Parasiten auf Haushieren u. s. w.

**Zacherlin**  
wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“. Elsleth: E. C. Hayen. Berne: H. W. Janssen.

**f. A. Eckhardt, Oldenburg,**  
Hofkunstfärberei und Reinigung  
für Herren- und Damen-Garderoben, fertig und getrennt, Möbel- und Decorations-Gegenstände, Plüsch, Sammet, Seide, Handschuhe u. s. w.  
Annahme in Elsleth: Frau Johanne Schwegmann.

**Elastische Gange-Gebisse.**  
Bester Zahnerz! Neueste Erfindung. Vorzüglich unzerbrechliche schmale Gangeplatte. Bisher nicht erreichtes Maßen. Kein Druck und keine schädliche Klammern. Zähne von 3 M. an. Neuester, durchaus natürlicher Zahnerz sind meine „Ideal-Zähne“, gänzlich ohne Platten, Haken u. s. w. und allen Wurzeln anwendbar. Alles schmerzloser Ausführung. Garantie Jahre. Reparaturen werden denselben Tag durch die Post zurückgeschickt. Plombiren und schmerzlose Zahnoperationen u. s. w. **R. Zöpfgen,** seit 1883 in **Brake** a/d. Weser. Spassstr. 1, gegenüber dem Bahnhof. Sprechstunden von 8 Uhr Vormittag bis 7 Uhr Abends.

**Wir verkaufen:**  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Goldtapeten** 20  
in den großartig schönsten neuartigen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler,** Minden in Westfalen.  
Jedermann kann sich von der außerordentlich billigen Qualität der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten franco auf Wunsch überall hin verschicken.  
Zu meinen jetzigen Schülern lade ich einige für **Violine oder Sitar** Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.  
**Paul Gärtner,** Concertmeister der Braker Capelle.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewöhnliche, eckige **Wolldecken.**  
Wir verkaufen soviel, gegen Raub. (Jedes Bettfedern Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pf., 50 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf., **Feine prima Halbdaunen** 1 M., 60 Pf., u. 1 M. 50 Pf.; **Weiß Polarfedern** 2 M., 2 M. 50 Pf.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf., und 4 M. (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf., und 3 M. Verpackung zum Kollektivpreis. — Bei Bestellungen mind. Betrag 75 M. 50 Pf. Rabatt. — Rückgabe des Bestellten ist sicher garantiert!  
**Pecher & Co. in Herford** t. w. w.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 1. April 1896.

Die heutige Generalversammlung der Actionäre der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank genehmigte auf Vorschlag der Verwaltungsgorgane die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 11% = 33 M für jede Actie, sowie die Zuzahlung von M. 15 000 für den Beamtenpensionsfonds, die Ueberweisung von rund M. 7000 für gemeinnützige Zwecke und die Abschreibungen von M. 6000 auf die Bankgebäude in Oldenburg und Brake. Die aus dem Verwaltungsrathe nach der Reihenfolge austretenden Herren Wilhelm Hoyer in Oldenburg und A. Hüchting in Bokhorn wurden wiedergewählt. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt.

Der Bericht der Direktion bemerkt, nachdem er die Erträge aus den einzelnen Geschäftszweigen in den beiden letzten Jahren einander gegenübergestellt hat:

„Bei der Beurtheilung über Herkunft und Höhe der Erträge einer Depositenbank größeren Umfanges wird man stets den Umstand festhalten müssen, daß die Bank nicht bloß mit dem eigenen Capital, sondern mit dem Vielfachen desselben zu arbeiten hat, und daß das letztere den Niederschlag jener großen Summe öffentlichen Vertrauens darstellt, welches erst nach und nach im Laufe einer Reihe von Jahrzehnten durch ihre solide Geschäftsführung gewonnen werden kann. Unsere Bank hat bekanntlich ein eingezahltes Actienkapital von 3 Millionen Mark und einen Reservefonds von M. 750 000, während sich der Betrag der bei uns belegten fremden Gelder auf rund 27 Millionen Mark beläuft. Da diese Summe fast ausschließlich unserer engeren Heimat entstammt, so ist es in erster Reihe die Aufgabe der Bankverwaltung, den Creditansprüchen von Industrie und Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Verkehr des eigenen Landes, mögen sie vom Großverkehr oder vom Kleinvertriebe kommen, in jeder bankmäßig zulässigen Form unter möglichst billigen Bedingungen gerecht zu werden. So entgegenkommend wir indessen bei der Gewährung aller an uns heran tretenden Creditforderungen sind, soweit die Anleiher nur in geordneten Verhältnissen leben und tüchtig in ihrem Betriebe befunden werden, so verlangt unser engeres Arbeitsgebiet im Durchschnitt nur 11 bis 12 Millionen Mark an Darlehen, welche wir, sofern es sich um Darlehen oder Vorschüsse in laufender Rechnung handelte, vom 1. Januar bis 11. November mit 4% berechneten. Mit der an diesem Tage erfolgten Steigerung des Reichsbankdiscontos auf 4% und des Zinsfußes für Darlehen gegen Unterpfand auf 5%, welche für uns sofort die Steigerung des Zinsfußes unserer halbjährigen Depositen auf 3 1/2% zur Folge hatte, erhöhten wir den Zinsfuß für Wechselndarlehen auf 4 1/2% netto und für Vorschüsse in laufender Rechnung auf 5%. Die Darlehen auf erste pupillarische Landhypotheken, sowie an Gemeinden, Schulächten, Deichverbände u. dgl. blieben unberührt auf 3 1/2% stehen, wie auch bei den festen Darlehen an die zahlreichen inländischen landwirthschaftlichen Genossenschaften aller Art der alte Satz von 4% frei von Provision beibehalten wurde.

Wit Rücksicht auf den neuerdings wieder weichen den allgemeinen Zinsfuß hat die Bank geglaubt, den genannten landwirthschaftlichen Genossenschaften (Molkereigenossenschaften, Consumvereine u. dgl.) durch Ermäßigung des Zinsfußes für feste Darlehen auf 3 1/2% noch weiter entgegenkommen zu sollen.

Nach wie vor waren wir also, da wir aus früher oft erörterten Gründen mit dem eigentlichen Darlehensgeschäft über die Grenzen unseres Landes nicht hinausgehen, so einträglich das allerdings sein würde, gezwungen, für viele Millionen auswärts eine absolut sichere Unterkunft bei Einhaltung kürzester Rückzahlungsfristen zu suchen. Dafür kann man zumeist nur einen recht niedrigen Zins erhalten, und wenn das Zinsen-Conto für das Jahr 1895 einen Mehrertrag von rund M. 41 000 aufweist, so haben dazu die inländischen Schuldner nur sehr wenig beigetragen; vielmehr verdanken wir denselben fast gänzlich der Vertheuerung, die während des letzten Halbjahres 1895 für jene Gelder an den großen Geldmärkten sich einstellte, eine Vertheuerung, die auch für die ersten 3 Monate des neuen Jahres angehalten und uns vermehrte Einnahmen gebracht hat. Bei dieser Form der Verwendung unserer Gelder erreichen wir zugleich den von uns stets festgehaltenen Zweck, auch plözlich eintretenden politischen und wirthschaftlichen Krisen gegenüber allezeit gerüstet zu sein und dem in solchen Zeiten nicht selten vermehrten Bedarf unserer Kundschaft in ganzem Umfange begegnen zu können.

Das inländische Darlehensgeschäft, wie wir es bis zu den kleinsten Beträgen herunter betreiben, erfordert einen erheblichen Aufwand an Zeit, Arbeitskraft und geschäftlichen

Unkosten, und die ansehnliche Durchschnittsdividende, welche wir in den letzten 24 Jahren haben vertheilen können, ist nur dadurch ermöglicht worden, daß wir von vorneherein auch das Geschäft in soliden festverzinslichen Anlagewerthen eifrig gepflegt haben.

Eine streng gewissenhafte Behandlung dieses Geschäftszweiges ist für unser Land, in welchem eine gute durchschnittliche Wohlhabenheit sich mit erfreulicher Sparsamkeit vereinigt, von hervorragender Bedeutung und das Vertrauen, welches uns auf diesem Gebiete entgegengebracht wird, hat sich auch auf weitere Kreise außerhalb der Grenzen unseres Landes übertragen. Der Nutzen an dem einzelnen Geschäft ist freilich gering, aber in seiner Gesamtheit liefert er doch einen stattlichen Beitrag. Außerdem, und das ist für uns von besonderem Werthe, vermögen wir aus dem umfangreichen Kundengeschäft mitunter eine gewisse Richtung über die Marktlage überhaupt zu erkennen, die uns einen Stützpunkt für die Operationen für eigene Rechnung darbietet. Zum Theil für den fortlaufenden Bedarf unserer Kunden, zum Theil aber als zeitweilige Anlage eigener Gelder kaufen wir, wie unsere Berichte stets ausweisen, größere Summen festverzinslicher Werthe, um sie bei anziehenden Geldpreisen oder Conjunctionen wieder zu veräußern. Die breite Grundlage bietet uns, wie gesagt, die ausgedehnte Kundschaft, und wenn man in dieser Weise unter steter sorgfältiger Beobachtung der einschlägigen wirthschaftlichen und politischen Vorgänge bei Vermeidung aller rein speculativen Unternehmungen das Effectengeschäft betreibt, so kann man nach den vielfachen Erfahrungen unserer Bank auf einen annehmbaren durchschnittlichen Nutzen rechnen. Daß derselbe bald größer, bald geringer ist, liegt in der Natur der Sache, und es bedarf dafür keiner besonderen Erläuterung.“

Die Bank vergütet für Einlagen auf halbjährige Kündigung 1/2% unter dem jeweiligen Zinsfuß der deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2%, höchstens 4%. Der Bestand der Einlagen betrug am 31. Dezember 1895 23 7/10 Millionen Mark; davon standen 20 1/2 Millionen Mark auf halbjährige Kündigung.

Das Check-Conto sowie die Abteilung für Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren haben beide eine befriedigende Entwicklung zu verzeichnen. Das Effectengeschäft, welches sich fast ausschließlich auf festverzinsliche Anlagewerthe beschränkt, hat bei regem Umsatz einen namhaften Nutzen von M. 159 000 ergeben. Für eigene Rechnung hat die Bank im Jahre 1895 übernommen

3 1/2%	Strüchhauser-Anleihe im Betrage von	M. 70 000,
3%	Westerfelder-Amisverband-Anleihe im Betrage von	„ 45 000,
4%	Warps-Spinnerei und Stärkerei-Prioritäten (Convertierung) im Betrage von	„ 360 000.

Ferner in Verbindung mit anderen Firmen

3 1/2%	Mindener Stadtanleihe im Betrage von	M. 1 850 000.
--------	--------------------------------------	---------------

Ueber die in den letzten Jahresberichten bereits erörterte, unter Mitwirkung der Bank stattgefundene Reorganisation der hiesigen Warps-Spinnerei und Stärkerei bemerkt der Bericht, daß sich die an jene Umgestaltung geknüpften Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt haben. Die Erträge der beiden letzten Jahre, namentlich aber die des letzten Jahres, waren so ergiebig, daß die finanzielle Grundlage des Werkes aus den Rückstellungen eine weitere erhebliche Kräftigung erfahren hat; von dem reichen letztjährigen Ueberschusse sind an die Actionäre 6% Dividende vertheilt worden, und da auch der Geschäftsgang des laufenden Jahres bislang günstig verläuft, so macht sich mehrfach eine Nachfrage nach den Actien bemerkbar. Die Bank hat dieselben wieder zum alten Kurse von 50% frei von Zinsen eingestellt.

Der Effectenbestand ist in üblicher Weise unter Angabe der Bilanzcourse einzeln im Bericht aufgeführt. Die Verkäufe von den Bauländereien in Wilhelmshaven, welche letzteren im Ganzen mit rund M. 108 000 bei einer Fläche von ca. 38% ha zu Buch stehen und nach Abzug aller Verwaltungskosten und Steuern einen Zinsertrag von ca. 3 3/4% aus den Pachteinnahmen ergaben, nehmen einen zwar langsamen aber befriedigenden Fortgang. In den beiden letzten Jahren sind gute Gewinne erzielt worden, von denen für 1895 der Betrag von M. 16 000 einbezogen ist.

Verluste hat die Bank nicht gehabt.

Die Filialen in Brake, Neve und Wilhelmshaven haben günstig weiter gearbeitet und einen angemessenen Nutzen abgeliefert.

Der gesondert erstattete Bericht des Verwaltungsraths verbreitet sich im Einzelnen über das bei den wiederholten Revisionen der Hauptbank und der Filialen zur Anwendung kommende Verfahren.

Zu gemeinnützigen Zwecken wurden bestimmt:	
Für den Verein für Krankenpflege durch Diaconissen in Oldenburg	M. 200.—
die Gemeinde-Diaconie der Landgemeinde Oldenburg-Westen	100.—
das Oldenb. Diaconissenhaus Elisabethstift	300.—
den Oldenb. Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden: zur Unterstützung von Veteranen	300.—
den Vaterländischen Frauen-Verein in Fever für Gemeindepflege durch Diaconissen	100.—
den Vaterländischen Frauen-Verein in Barel	100.—
den Feverschen Frauen-Verein	100.—
die Diaconissen-Krankenpflege in Osterburg	100.—
das Evangelische Krankenhaus in Oldenburg	300.—
das Pius-Stift in Oldenburg	200.—
das Elisabeth-Kinder-Krankenhaus in Oldenburg	200.—
das Krankenhaus in Löningen	75.—
das Krankenhaus in Damme	75.—
das Krankenhaus in Friesoythe	75.—
das Krankenhaus in Barfel	75.—
das Alexanderstift in Wilbeshausen	100.—
die St. Vincenz-Idioten-Anstalt in Cloppenburg	100.—
das St. Johannes-Hospital in Barel	75.—
die Volksküche in Oldenburg	100.—
den Krankenverein in Osterburg	50.—
den Frauen-Hilfs-Verein zur Entsendung kranker Kinder nach Norberney	150.—
den Verein zur Pflege und Unterstützung hilfsbedürftiger Kranken in Oldenburg	100.—
die Kleinkinder-Bewahrschule in Oldenburg	150.—
die Kleinkinder-Bewahranstalt in Osterburg	75.—
die Kleinkinder-Bewahranstalt in Barel	75.—
die Kleinkinder-Bewahranstalt in Brake	75.—
den Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zur Errichtung einer Kaffeeschenke in Oldenburg	200.—
den Evangelischen Männer- und Jünglings-Verein in Wilhelmshaven	75.—
den Israelitischen Wohlthätigkeitsverein in Oldenburg	75.—
die Speisung bedürftiger Schulkinder in der Gemeinde Rastede in den Mittagspausen	50.—
die Gewerbeschule in Brake	75.—
die Cassé zur Versicherung von Fischerfahrzeugen des Oldenburgischen Wesergebiets	150.—
den Pestalozzi-Verein	300.—
den Overberg-Verein	150.—
die Fortbildungs-Schule für Lehrlinge in Westerstede	50.—
den Zwischenahner Verschönerungsverein	75.—
den Verein zur Versicherung von Ziegen im Ammerland	75.—
die Volksbibliothek vor dem Heiligengeistthore	100.—
die Bibliothek der evangelischen Volksschule zu Bechta	50.—
die Errichtung einer Schul- und Volks-Bibliothek in Elmendorf	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Boitwarden	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Markhausen	60.—

Für die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Botel b. Auguststehn	M. 60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Altenhutorf	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Burchae	60.—
die Errichtung einer Schulbibliothek in Zhorst	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Neuenbrof	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Strittrum	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Westerstede	60.—
die Errichtung einer Schul-Bibliothek in Horumerfel	60.—
die Erweiterung der Abbehauser Kirchspiels-Bibliothek	50.—
die Erweiterung der Volks-Bibliothek in Ruhnwarden	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in St. Joost	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in Sengwarden	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in Moslesstehn	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in Sandhatten	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in Neugarnsfiel	50.—
die Erweiterung der Schul-Bibliothek in Stollhammerwisch	50.—
die Anschaffung eines Harmoniums für das Gymnasial-Convict in Bechta	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Volksschule in Hohenkirchen	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Lintel b. Hude	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Bümmerstede	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Zwischenahn	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Halenhorst	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule Neubremen B.	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Heinesfelde	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Accum	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Harrierwarp	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Friederikenstiel	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Nutteln	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Halen b. Emstek	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Altheppens	75.—
die Anschaffung eines Harmoniums für die Schule in Wiemsdorf	75.—
	M. 6960.—